

Nr. 6

Januar - Juni 1998

In dieser Ausgabe:

- Tagungen und Vorträge

Osterweiterung der Europäischen Union

Deutsch-baltische Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert

Kolloquium in Leipzig

Die Ideen von 1791

Schlesische Geschichte im 16. bis 19. Jahrhundert

- Aus den Trägereinrichtungen

- Neue Veröffentlichungen

Schlesisches Urkundenbuch erreicht das Jahr 1300

Schlesische Bibliographie erstmals in deutsch-polnisch-tschechischer Kooperation

Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945

Die Bibliothek des Herder-Instituts

Baltische Bibliographie 1996

Briefsammlung des livländischen Historikers Friedrich Konrad Gadebusch

- Namen und Nachrichten

Trauer um Hartmut Boockmann

Glogau-Ausstellung in Marburg

Herder-Institut unterstützt Universitätsbibliothek Kaliningrad

- Vorträge von Mitarbeitern

- Terminvorschau

- Zu Gast im Herder-Institut

Informationen aus dem Herder-Institut in Marburg

Geburtstagskolloquium für Hans Lemberg

Anlässlich des 65. Geburtstags von Prof. Dr. Hans Lemberg versammelte das Herder-Institut vom 28. bis 30. April Freunde, Schüler und Kollegen zu einem Festsymposium, bei dem jene Fragestellungen der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im Zentrum standen, die das wissenschaftliche Werk Hans Lembergs bestimmen.

Die mit einem öffentlichen Vortrag von Hans Mommsen (Bochum) über Kontinuitäten deutscher Ostpolitik vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in der Alten Aula der Universität eröffnete Tagung führte in drei Sektionen Wissenschaftler aus dem In- und Ausland zu einer gelungenen Geburtstagsüberraschung zusammen. An eine grundlegende Klärung des Osteuropabegriffs anknüpfend, die Hans Lemberg 1985 formulierte, leitete Peter Nitsche (Kiel) einen ersten

Themenblock ein, in dem Rudolf Vierhaus (Göttingen) über die geographischen, mentalitätsgeschichtlichen und ideologischen Dimensionen des „Ostens“ reflektierte, Rex Rexheuser (Warschau) in einem anregenden komparatistischen Zugang die Bedeutung der polnischen Teilungen für die nichtpolnische Bevölkerung diskutierte und Hans Hecker (Düsseldorf) der Frage nach der jeweils recht unterschiedlich begründeten Legitimität politischer Macht in Polen und Rußland während des „langen“ 19. Jahrhunderts nachging. Im zweiten Teil dieser Sektion beschrieb Roger Bartlett (London) die Dekabristen als Teil einer gesamteuropäischen Protestbewegung und griff damit ein frühes Forschungsfeld Hans Lembergs auf. Peter Krüger (Marburg) stellte Überlegungen zu einem Forschungsprogramm zur Verortung Ostmitteleuropas im europäischen



Glückwünsche für Hans Lemberg



Staatsystem der Zwischenkriegszeit zur Diskussion und Stephan Dolezel (Göttingen) verdeutlichte am Beispiel einschlägigen Filmmaterials Formen und Mechanismen des Stalin-Kults in der sowjetischen Wochenschau der Jahre 1939 und 1940.

Neben den geistesgeschichtlichen und politisch-ideologischen Verbindungen zwischen Osteuropa, Mitteleuropa und Westeuropa, wie sie in den Vorträgen der ersten Sektion facettenreich beleuchtet wurden, bilden, wie Michaela Marek (München) in ihrer Einleitung zum zweiten Themenblock hervorhob, Fragen der deutsch-tschechischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert den zweiten zentralen Forschungsschwerpunkt im Werk Hans Lembergs. Ferdinand Seibt (München) griff dieses Interesse mit einem interessanten historiographiegeschichtlichen Einblick in das Werk Franz Martin Pelzels auf, während Bedřich Loewenstein (Kronach) Masaryks Marx-Rezeption hinterfragte. Jörg K. Hoensch (Saarbrücken) untersuchte Entstehung und Wirken des Kameradschaftsbunds in Nord- und Westböhmen bis zur Gründung der Sudetendeutschen Heimatfront, während Jan Havránek (Prag) eine sozialge-

schichtliche Mikrostudie zu jenem Prager Stadtteil Hanspaulka vortrug, der sowohl dem Jubilar als auch dem Referenten einst Kindheitsort war.

Unter dem Titel „Nationale Entmischung und Zwangswanderungen, ethnische Säuberungen und Völkermord“ griff der dritte, von Eduard Mühle (Marburg) eingeleitete Themenblock einen Forschungs-komplex auf, der Hans Lemberg in jüngerer Zeit ein besonderes Forschungsanliegen geworden ist. Wolfgang Mommsen (Berlin) nahm mit einem Vortrag über die Anfänge der Umsiedlungspolitik bzw. des Ethnic Cleansing in Osteuropa während des Ersten Weltkrieges den Faden des Eröffnungsvortrags seines Bruders wieder auf und führte eindrucksvoll vor Augen, wie bereits im Kontext des Ersten Weltkrieges große Teile der Funktionseliten des Wilhelminischen Reiches weitreichende Pläne für ethnische „Flurbereinigungen“ entwickelten. Anhand einer bislang nicht ausgewerteten Rundkorrespondenz protestantischer Pastoren ging Hartmut Lehmann (Göttingen) der Frage nach, wie sich dieses spezifische Segment Weimarer Funktionseliten zur Judenverfolgung und Judenvernichtung verhielt. Flucht, Vertrei-

bung und Aussiedlung der Deutschen im Ausgang des Zweiten Weltkriegs thematisierte Jan Křen (Prag) in einem Vortrag über neuere tschechische Regionalstudien zum Thema, während Włodzimierz Borodziej (Warschau) die Eingliederung der „Wiedergewonnenen Gebiete“ in den polnischen Nachkriegsstaat als einen Faktor der sozialen und politischen Integration des entstehenden Volkspolens untersuchte. Damit war zum Schluß unmittelbar der Bezug zu einem wichtigen, von Hans Lemberg und Włodzimierz Borodziej geleiteten deutsch-polnischen Forschungsprojekt hergestellt, dessen Ziel die Erstellung einer umfangreichen Edition polnischer staatlicher Akten zu dem zwischen deutschen und polnischen Historikern lange Zeit hoch umstrittenen Komplex ethnisch-national motivierter Zwangsmigrationen ist. Nicht nur im Hinblick auf dieses bedeutende Unternehmen schloß das Geburtstagskolloquium, in dessen Rahmen dem Jubilar von seinen Schülern, seinen Kollegen im Münchener Collegium Carolinum sowie seinen Prager Freunden nicht weniger als drei Festschriften überreicht wurden, mit einem vielstimmigen *ad multos annos*. ■

Tagungen und Vorträge

Osterweiterung der Europäischen Union

Im Sommersemester 1998 richteten die Philipps-Universität Marburg und das Herder-Institut unter dem Titel "Ostmitteleuropa auf dem Weg in die Europäische Union" erstmals ein gemeinsames Studium generale aus.

In einem Zyklus von drei Vorträgen beleuchteten Referenten aus Estland, Polen und Ungarn die historischen Ausgangspunkte, gegenwärtigen Strategien und Zukunftserwartungen, mit denen ihre jeweiligen Länder dem geplanten Beitritt zur Europäischen Union entgegengehen. Maart Laar, von 1992 bis 1994 erster freigewählter Ministerpräsident des postsowjetischen Estland, verwies mit großem Nachdruck auf die tiefe Verwurzelung der

estnischen Kultur in der mitteleuropäischen Zivilisation. Auch fünfzig Jahre Sowjetherrschaft haben daran nach Ansicht des estnischen Historikers und Oppositionsführers nichts ändern können. Dank ihrer starken, nicht zuletzt auch von jahrhundertelanger deutsch-baltischer Tradition geprägten europäischen Rückbindungen habe die estnische Kultur dem nur oberflächlich oktroyierten Sowjetsystem letztlich erfolgreich widerstehen können. Die 1991 erfolgte nationale Emanzipation habe auf einer Tradition militärischen und zivilen Widerstands aufbauen können und angesichts eines „Landes in Ruinen“ mit einer radikalen „Schocktherapie“ entschlossen die Flucht nach vorn angetreten. Tatsächlich habe eine konsequente



Ministerpräsident a.D. Maart Laar

Währungs- und Wirtschaftsreform, bei der Laar mit seiner Regierung das Vorbild Ludwig Erhardts vor Augen gestanden habe, rasch zu vergleichsweise großen Erfolgen geführt. Eine grundlegende Reorientierung sei auch in den staatlich-politischen Beziehungen erfolgt, die schon 1993 mit der Mitgliedschaft im Europarat eindeutig nach Westen ausgerichtet worden seien. Laar schilderte an zahlreichen konkreten Beispielen eindrucksvoll, wie darüber hinaus auch die kulturellen Beziehungen einen vollständigen Perspektivenwechsel erfahren haben. Daß damit zugleich auch manche negativen Züge der zeitgenössischen europäischen Kultur – Laar nannte Säkularisierung, übertriebenen Individualismus und Hedonismus – in Estland Verbreitung fänden, bedauerte der christlich-demokratische Politiker. Seine Frage, ob dies das Europa sei, von dem man in Estland während fünfzig Jahre Sowjetherrschaft geträumt habe, wendete er denn auch sogleich in die Aufforderung, die Osterweiterung der EU als gemeinsame Chance zu begreifen, an die europäischen Werte anzuknüpfen, sie neu zu beleben.

Als große Herausforderung und Chance nicht nur für die Beitrittsländer, sondern vielleicht in noch größerem Maße für das alte Nachkriegseuropa sah auch Kazimierz Wóycicki

die anstehende Osterweiterung der Union. Der Direktor des Polnischen Instituts in Düsseldorf und ehemalige Solidarność-Aktivist schilderte eingehend die intellektuellen Diskussionen der 1970er und die Massenbewegung der 1980er Jahre als entscheidende Voraussetzungen für die Demokratisierung der polnischen Gesellschaft seit 1989. Mit seiner langen Tradition des Bürgerprotestes und seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem totalitären Sowjetsystem könne Polen in das künftige Europa eine spezifische historische Erfahrung einbringen, die es nicht nur nahelege, beispielsweise mit der deutschen Gesellschaft in eine spannende Diskussion über das Problem der Aufarbeitung totalitärer Vergangenheiten einzutreten, sondern insgesamt die grundlegende Frage aufwerfe, was eine Gesellschaft, was Europa als kulturell-geistige Idee zusammenhält.

Mit dem Blick des Politologen ging dieser Frage Maté Szabó von der Eötvös-Loránd-Universität Budapest nach. Sein Versuch, die Entwicklung der ungarischen politischen Kultur der letzten zehn Jahre zu resümieren, gewann insbesondere durch einen überaus aufschlußreichen Vergleich zwischen der polnischen und ungarischen Gesellschaftsentwicklung an Schärfe und Prägnanz. Auch Szabó verwies auf

die große Bedeutung, die der Gegenkultur der „Untergrund-Katakomben“ vor 1988/89 für die Wiederbelebung der ungarischen Zivilgesellschaft zukam. Gegenüber der sehr bewegten polnischen Protestbewegung sei der ungarische Dissens gleichwohl weit weniger politisch und stärker wirtschaftlich-pragmatisch motiviert gewesen. Der hier hervortretende grundlegende Unterschied zwischen der polnischen und ungarischen politischen Kultur habe sich auch im Transformationsprozeß der Jahre nach 1989 deutlich ausgewirkt. Während die stark ethisch angetriebene, durch einen traditionellen Gegensatz von Staat („oni“) und Zivilgesellschaft („my“) geprägte polnische Gesellschaft auch nach 1989 nicht zur Ruhe gekommen sei, vielmehr weiterhin heftige politische Auseinandersetzungen erlebe, sei das politische Leben Ungarns seither weitaus ruhiger und stabiler verlaufen, was sich auf die Stabilisierung des Demokratisierungsprozesses eher positiv ausgewirkt habe. Der Vortragszyklus vermittelte insgesamt ein eindrucksvolles Bild von der Vielfalt historischer Erfahrungen und optimistischer Zukunftserwartungen, mit denen die ostmitteleuropäischen Beitrittskandidaten ein erweitertes Europa zweifellos bereichern werden.



Deutsch-baltische Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert

Im Rahmen der an der Indiana University in Bloomington durchgeführten 16. Conference on Baltic Studies der AABS veranstaltete das Herder-Institut gemeinsam mit der Baltischen Historischen Kommission am 20. Juni eine Diskussion zum Thema „Images and Notions of German 'Ostforschung' / Ostmitteleuropaforschung Concerning Baltic History“.

Das Panel wurde von Eduard Mühle (Marburg) mit einem knappen Überblick über den politischen Kontext und die institutionelle Entwicklung deutsch-baltischer Geschichtsschreibung während der 1920er bis 1950er Jahre eingeleitet. Es folgte eine Analyse der Images and Notions of German-Baltic Historiogra-

phy Concerning Medieval Baltic History, deren Entwicklung und Veränderungen Mühle exemplarisch am Werk von Leonid Arbusow und der 1939, 1945 und 1954 erschienenen „Baltischen Geschichte“ Reinhard Wittrams darstellte. Es zeigte sich, daß sowohl der „unpolitische“ Mediävist Arbusow als auch der „politische“ Historiker Wittram ihre historiographischen Texte jeweils auf ihre Art den sich verändernden politischen und sozialen Kontexten anpaßten. Der zu diesem Referat vorgesehene Kommentar von Jüri Kivimäe (Tartu) mußte leider ausfallen, da der Kommentator kurzfristig verhindert war.

In einem zweiten Referat behandelte Gert von Pistohlkors (Göttingen) Images and Notions of German

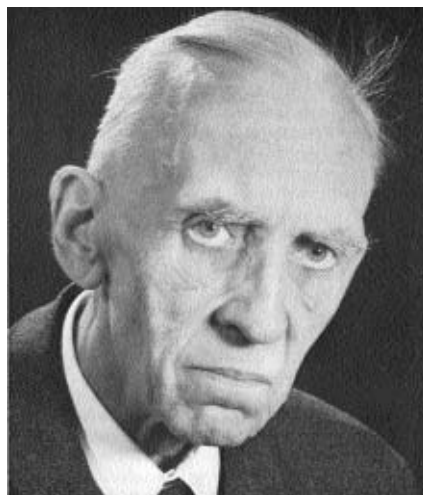


Prof. Dr. Leonid Arbusow (ca. 1949)

„Ostforschung“ Concerning Baltic History in the Eighteenth and Nineteenth Century. Er deutete die spezifische Sicht deutsch-baltischer Historiker von der Geschichte des 18. und 19. Jh. als Reaktion auf die nationalen Exklusivitätsansprüche der baltischen Mehrheitsvölker. Der Versuch der Minderheiteneliten, das in den sozialen und wirtschaftlichen Umbrüchen des Jahres 1918/19 tief erschütterte deutsch-baltische Selbstbewußtsein durch eine besondere Betonung deutsch-baltischer Leistungen zu stärken, habe zu einem „sense of arrogant historicism“ geführt. In dieser Haltung seien die deutsch-baltischen Historiker durch die reichsdeutsche „Ostforschung“ bestärkt worden, unter anderem durch Hans Rothfels in Königsberg, dessen Ausstrahlung auf die deutsch-baltische „Ostforschung“ von Pistohlkors besonders hervorhob. Gleichzeitig habe die deutsch-baltische Historiographie aber auch wichtige Spezifika aufgewiesen, die sie von der seinerzeitigen reichsdeutschen „Ostforschung“ – zumindest bis 1934 – deutlich unterschied. In seinem Kommentar verwies Andrejs Plakans (Iowa State University) auf das interessante Phänomen, daß die lettischen Historiker der 1920-1930er Jahre einerseits ein ausgeprägtes Desinteresse an den Diskussionen der deutsch-baltischen Historiker bekundeten, sich bei ihren Versu-

chen, lettische Geschichte neu zu schreiben andererseits aber stark auf deren Ergebnisse stützten. Ihre „bewußte Ignoranz“ gegenüber deutsch-baltischer „Ostforschung“ habe die lettischen Historiker nicht davor bewahrt, mit ihrer eigenen lettischen „Volksgeschichtsschreibung“ die gleichen Fehler zu machen wie die deutsch-baltischen „Ostforscher“.

Der „Wendung zur Volksgeschichte“, wie sie Reinhard Wittram seit 1934 propagierte, und ihrer historiographischen Umsetzung im Rahmen zeitgeschichtlicher Studien, insbesondere in den einschlägigen Artikeln des Handwörterbuchs des Grenz- und Auslandsdeutschtums, ging Jörg Hackmann in einem dritten Referat nach. Als



Prof. Dr. Reinhard Wittram (1973)

politische Merkmale deutsch-baltischer „Ostforschung“ benannte er dabei neben einer nebulösen völkischen und nationalsozialistischen Rhetorik den Kampf um das „deutsche Heimatrecht“ im Baltikum, die Ablehnung der Arbeiten lettischer und estnischer Historiker, den ausgeprägten Antibolschewismus und die auffällige Diskrepanz zwischen Loyalitätserklärungen und Ablehnungen gegenüber dem lettischen und estnischen Staat. In seinem Kommentar zu Hackmanns Referat, erläuterte Toivo Raun (Indiana University) wie sehr die Geschichtsschreibung zum Baltikum im 20. Jahrhundert insgesamt von streng separierten volksgeschichtlichen Sichtweisen bestimmt gewesen sei. Unter anderen Vorzeichen hätten diese einseitigen Sichtweisen in Estland und Lettland auch während der Sowjetzeit ihre spezifische Fortführung erfahren. Erst gegen Ende unseres Jahrhunderts kämen sie nun endlich zu einer gemeinsamen internationalen Sicht auf die gemeinsame Geschichte in der Region zusammen. An Referate und Kommentare schloß sich eine lebhafte allgemeine Diskussion an, die verdeutlichte, daß das Thema ein lohnender Gegenstand für ein größeres, die Grenzen der beteiligten nationalen Historiographien transzendierendes kooperatives Forschungsprojekt wäre.

Kolloquium in Leipzig

Zu einem zweiten gemeinsamen Kolloquium trafen sich am 16./17. Februar in Leipzig Mitarbeiter des Leipziger „Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“ (GWZO) und Vertreter des Herder-Instituts.

Im Vordergrund der Begegnung, die rund 60 Mitarbeiter beider Institutionen zusammenführte, stand diesmal die Präsentation und Diskussion der Arbeitsvorhaben der Leipziger Projektgruppen des GWZO, das zum Jahresbeginn 1996 aus dem Berliner Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas übergeleitet worden war. Die Arbeit des Zentrums wird neben einer Grundfinanzierung des Freistaats Sachsen durch Projektmittel, die bei der DFG eingeworben werden, ermöglicht. Ge-

genwärtig werden im Zentrum, wie der Gründungsdirektor, Prof. Dr. Winfried Eberhard, einleitend ausführte, sechs Projekte verfolgt, die vier Arbeitsgebieten zugeordnet sind. Im Arbeitsgebiet I (Die „Germania Slavica“ als westlicher Rand Ostmitteleuropas und der mittelalterliche Landesausbau zu deutschem Recht in Ostmitteleuropa) arbeiten im Projekt „Siedlung – Herrschaft – Wirtschaft in der Germania Slavica“ zwölf Wissenschaftler unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Lübke (Greifswald) zu verschiedenen systematischen und regionalen Aspekten des hochmittelalterlichen Landesausbaus, vornehmlich in Regionen des heutigen Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen.

Das Projekt des Arbeitsgebiets II (Nationalliteratur und gesellschaftli-

cher Wandel in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jh.) thematisiert unter der Leitung von Prof. Dr. Ludwig Richter „Literarische und kulturelle Umbrüche in Ostmitteleuropa im 20. Jh.“; fünf Literaturwissenschaftler untersuchen Profile und Probleme der slowakischen, tschechischen, polnischen und rumänischen Exilliteratur nach 1945, während ein Historiker Exilprobleme für die „gespaltenen“ Historiographien Ostmitteleuropas aufgreift.

Im Arbeitsgebiet III (Die Metropolen Ostmitteleuropas) widmet sich Projekt 1 unter der Leitung von Prof. Eberhard den Metropolen als Faktoren und Orten staatlicher Repräsentation sowie kultureller und gesellschaftlicher Integration in Ostmitteleuropa im 15./16. Jh., wobei acht Wissenschaftler, darun-

ter vier Kunsthistoriker, verschiedene Aspekte von Zentralität vor allem in Städten wie Prag, Wien, Buda, Krakau und Danzig bearbeiten. In Projekt 2 vergleichen unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Leipzig) drei Historiker und eine Kunsthistorikerin Erscheinungen von kultureller Pluralität, nationaler Identität und Modernisierung in ostmitteleuropäischen Metropolen wie Prag, Warschau, Krakau, Posen, Lodz, Brünn, Lemberg und Wilna im ersten Drittel des 20. Jh.

Im Arbeitsgebiet IV (Staatsensystem – Nation – Demokratie) arbeitet Projekt 1 („Die Entwicklung frühpar-

lamentarischer ständischer Kon- sensssysteme“) mit vier Historikern zu Fragen ständischer Politik in Böhmen, Ungarn und Livland im 16./18. Jh., während in Projekt 2 („Intermediäre Organisationen und demokratische Stabilität in Ostmittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit“) vier Wissenschaftler unter Leitung von Prof. Höpken bürgerliche Berufsorganisationen in Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien sowie Fragen der Konfessionen in Rumänien, der Tschechoslowakei und in Ungarn untersuchen.

Die Nachfragen und Diskussionen gaben allen beteiligten Wissen-

schaftlern, insbesondere aber den Marburger Gästen, anregende Einblicke in die Überlegungen und die Arbeit des wohl gegenwärtig bedeutendsten Zentrums der deutschen historischen Ostmitteleuropaforschung, die vor allem durch die Intensität der interdisziplinären und komparativen Fragestellung besticht. Die Mitarbeiter des Herder-Instituts haben eine Reihe von Anregungen mitgenommen, die die Ausrichtung des Instituts auf die Bedürfnisse der Forschung weiter verbessern werden.

Die Ideen von 1791

Vom 6. bis 9. April fand der zweite Marburger deutsch-polnische Workshop für fortgeschrittene Studierende statt, mit dem das Herder-Institut und das Deutsche Historische Institut in Warschau seit 1996 erfolgreich eine neue gemeinschaftliche Form der Nachwuchsförderung praktizieren.

Die von Prof. Dr. Klaus Zernack (Berlin) und PD Dr. Albert Kotowski (Freiburg) konzipierte und geleitete Veranstaltung suchte zum einen die politische Ideenwelt der Verfassung vom 3. Mai 1791 und ihrer Schöpfer zu ergründen, zum anderen den Spuren nachzugehen, die der Vierjährige Reichstag und die Maiverfassung im politischen Denken der polnischen Eliten des 19. und 20. Jahrhunderts hinterlassen haben. In diesem Sinne diskutierten und stritten sieben deutsche und sechs polnische Teilnehmer zweisprachig mit den Tagungsleitern, interpretierten eine Auswahl einschlägiger Quellen, erarbeiteten Kurzreferate und nutzten hierzu die einschlägigen Sammlungen des gastgebenden Instituts. Ein geselliges Rahmenprogramm sorgte dafür, daß man sich nicht nur über die Arbeit persönlich näher kam und längerfristig wirkende Kontakte knüpfen konnte.

In einem ersten Themenblock wurden zunächst die Reformmaßnahmen des ausgehenden 18. Jahrhunderts behandelt, in deren Zusammenhang die Maiverfassung als Versuch zu verstehen ist, der durch Anarchie und Kriege geschwächten polnischen Adelsrepublik gegenüber dem wachsenden

Druck der benachbarten Großmächte wieder auf die Beine zu helfen. Das Scheitern dieses Versuches führte zu heftigen Diskussionen innerhalb der polnischen Gesellschaft, spornete aber auch neue Verfassungsgedanken an. Die ihrem Wortlaut nach erstaunlich fortschrittlichen Konstitutionen des Großherzogtums Warschau von 1807 und des Königreichs Polen von 1815, die Gegenstand des zweiten Themenblockes waren, wurden als der polnischen Tradition fremd empfunden und konnten nicht verhindern, daß sich die polnischen Eliten im Novemberaufstand 1830 gegen die Fremdherrschaft erhoben. Das Scheitern des Novemberaufstands, dessen Folgen im dritten Themenblock ausführlich erörtert wurden, führte nicht nur zur „großen Emigration“, sondern auch zu einer weiteren Zersplitterung der politischen Lager.

Polens Verfassungen im 20. Jahrhundert war Thema des vierten Themenblockes. Hier wurde deutlich,

daß die erste Verfassung des wiedererstandenen Polen vom März 1921 in ihrer Präambel zwar unmittelbar an die nationale und verfassungsrechtliche Tradition der Maiverfassung anknüpfte, dies nach der Verfassungsänderung von 1935 aber nur noch symbolischen Wert hatte. Mit der Machtübernahme der Kommunisten nach 1945 und der erneuten Aufoktroierung eines fremden Verfassungsmodells kam es im polnischen politischen Denken zu einem gravierenden Rückschlag, der erst nach 1989 in den lebhaften Diskussionen um ein modernes demokratisches Grundgesetz überwunden werden konnte. Nach dem 2. Marburger Workshop wird das erfolgreiche Veranstaltungsmodell im September mit dem 3. Warschauer Workshop unter der Leitung von Prof. Dr. Hubert Orłowski zum Thema „Das Stereotyp 'Polnische Wirtschaft' im 20. Jahrhundert“ eine weitere Fortsetzung finden.



Teilnehmer des Workshops

Schlesische Geschichte im 16. bis 19. Jahrhundert

Trilaterale Nachwuchstagung in Kreisau

Vom 20. bis 23. Mai 1998 fand in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau/Krzyżowa das zweite trilaterale Nachwuchsseminar zur schlesischen Geschichte statt.

Auf Einladung des Herder-Instituts und des Historischen Instituts der Universität Breslau stellten 23 polnische, tschechische und deutsche junge Historiker/innen unter der Leitung von Marek Czaplinski, Jan Harasimowicz (beide Breslau), Dan Gawrecki (Troppau), Arno Herzig (Hamburg) und Winfried Irgang (Marburg) ihre Forschungen – zumeist auf der Basis von Magister- oder Doktorarbeiten – zur Geschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert vor. Die außerordentlich vielfältige Bandbreite reichte von der detailreichen Dorfgeschichte über Fragen der Konfessionalisierung in einzelnen Fürstentümern bis zur Darstellung eines Arbeitsprogramms zu Problemen der Industrialisierung der mährisch-schlesischen Montanregion; Themen der politischen, der Verwaltungs- und der Nationalitätengeschichte waren ebenso vertreten wie Untersuchungen zur Bildungs-, zur Theater-, zur Medizinal- und besonders zur Kunstgeschichte oder



Schweidnitzer Friedenskirche

zur Historischen Topographie. Nicht weniger vielfältig waren die Methoden der Herangehensweisen an den jeweiligen Stoff und die häufig interdisziplinär angelegten Forschungsansätze, so daß sich im Anschluß an die in deutscher oder polnischer Sprache vorgetragene Referate rege und fruchtbringende Diskussionen ergaben. In drei Rahmenreferaten stellten Jerzy Maroń (Breslau), Arno Herzig und Dan Gawrecki die frühneuzeitliche Geschichte Schlesiens als Forschungsgegenstand an

der Universität Breslau (in der Nachkriegszeit), in der Bundesrepublik Deutschland (während des letzten Jahrzehnts) und als Thema der modernen tschechischen Ostmitteleuropahistoriographie vor. Den Abschluß der ertragreichen Tagung bildeten ein kurzer Stadtrundgang durch Schweidnitz mit einem Besuch der dortigen Friedenskirche und eine Besichtigung der Stadt Breslau im Rahmen des Programms „Wrocław 2000“.

■ Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Elbing – Die Jahrestagung, die am 15./17. Mai in der Kirche des ehem. Heilig-Geist-Spitals in Elbing stattfand, stand angesichts des 75. Geburtstags der am 13. Mai 1923 in Königsberg gegründeten Kommission unter dem Titel „Forschungsrückblick und Forschungswünsche“. Als Rückblick wurde die von 1924 bis 1944 erschienene Kommissionszeitschrift, die „Altpreußischen Forschungen“ von Janusz Małek (Thorn) gewürdigt; Reinhard Goltz (Kiel) und Klaus Conrad (Göttingen) berichteten über den Stand der Arbeit am Preußischen Wörterbuch bzw. am Preußischen Urkundenbuch. Über die stadtarchäologischen Ausgrabungen und Stadtpla-

nung und Wiederaufbau der Altstadt von Elbing referierten Grażyna Nawrołska (Elbing) und Wiesław Anders (Danzig), während Wiesław Długokęcki (Marienburg) über die Spitäler Elbings, mit besonderem Blick auf das Heilig-Geist-Spital, in Spätmittelalter und früher Neuzeit sprach. In einem dritten Tagungsblock wurden offene Forschungsfelder umrissen: Michael North (Greifswald) wies auf die Bedeutung des historischen Staatsarchivs Königsbergs und von adeligen Gutsarchiven, die sich heute in Allenstein befinden, für die Erforschung der ländlichen Gesellschaft im Herzogtum Preußen hin; Stefan Cackowski (Thorn) behandelte heu-

ristische Probleme des friderizianischen Katasters von 1772; Rolf Hammel-Kiesow (Lübeck) zeigte Forschungsstrategien auf, anhand der Haus- und Besatzbücher sowie von Hauseigentümerverzeichnissen des 17./18. Jhs. die frühneuzeitliche Sozialgeschichte Königsbergs zu erforschen; Jürgen Wilke (Berlin) sprach über Möglichkeiten der EDV bei sozialgeschichtlichen Forschungen; Jochen Dieter Range (Greifswald) trug Überlegungen zur Erforschung von Volksgruppenmentalitäten in Ost- und Westpreußen im 19./20. Jh. vor; schließlich gab Tomasz Torbus (Hamburg) einen Überblick über die Geschichte der Erforschung der Marienburg.

■ Baltische Historische Kommission

Göttingen – Ein Jahr nach dem Jubiläumstreffen fand vor 90 Teilnehmern wieder ein „normales“ Historikertreffen mit elf Vorträgen vor allem zu historischen Themen statt. Ein Schwerpunkt lag mit Vorträgen von Sarmite Pijola (Riga) sowie Konrad Maier und Joachim Tauber (beide Lüneburg) auf dem Spannungsverhältnis zwischen den verschiedenen Ethnien in Nordosteuropa von 1860 bis 1918. Schließlich kamen zwei Themenbereiche der Zeitgeschichte zum Zuge. Andres Kasekamp (Tallinn) und Nils von Redecker (Hamburg) sprachen über den baltischen Rechtsextremismus in der Zwischenkriegszeit im Vergleich mit Finnland, Italien und Deutschland. Angelika Eder (Hamburg) sowie Mirdza Baltais (Toronto) widmeten sich dem Schicksal und der politischen Bewertung baltischer Flüchtlinge zwischen 1945 und 1948. Sie analysierten vor allem die britische DP-Politik am Beispiel der baltischen Universität in Hamburg/Pinneberg bzw. den UNRRA-Report über die baltischen Legionen vom Mai 1947. Einzelvorträge zu Themen des baltischen Mittelalters und der Frühen Neuzeit rundeten die gelungene Veranstaltung ab.

Schlesisches Urkundenbuch erreicht das Jahr 1300

Als Gemeinschaftswerk der Historischen Kommission für Schlesien und des Herder-Instituts ist der 6. Band des Schlesischen Urkundenbuches erschienen. In ihm haben Herausgeber und Bearbeiter der mediävistischen Forschung weiteres grundlegendes Quellenmaterial erschlossen.

Unter den schriftlichen Zeugnissen der Vergangenheit nehmen Urkunden als Dokumente über Vorgänge rechtserheblicher Natur einen besonders wichtigen Platz ein; territoriale Urkundenbücher bieten Landeshistorikern und Mediävisten unentbehrliches Grundlagenmaterial. Die Publikation von Urkundenbüchern gehört daher seit dem 19. Jahrhundert zu den zentralen Aufgabenbereichen landesgeschichtlich orientierter Institutionen. Obwohl Schlesien zu den besonders reichen Urkundenlandschaften zählt, hat die Historische Kommission für Schlesien erst in den 1930er Jahren mit der konkreten Planung und Vorbereitung für ein umfassendes

Schlesisches Urkundenbuch begonnen; bis 1945 konnte allerdings noch kein Band erscheinen.

Nach ihrer Neukonstituierung im Jahr 1951 hat die Historische Kommission für Schlesien in enger Zusammenarbeit mit dem Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat und dem Herder-Institut diese grundlegende Aufgabe wiederaufgenommen und erfolgreich vorangetrieben. Der nunmehr vorliegende 6. Band der Reihe umfaßt insgesamt 480 Urkunden aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, wobei fast ein Drittel erstmals in vollem Wortlaut ediert worden ist; einige interessante Dokumente waren der Forschung bisher völlig unbekannt. Die eingehende Untersuchung des gesamten einschlägigen Urkundenmaterials ermöglichte in einer Reihe von Fällen eine Revidierung bzw. Präzisierung der bisher als gültig betrachteten Urteile des schlesischen Historikers Colmar Grünhagen in den „Regesten zur schlesischen Geschichte“. Einige teilweise vielbenutzte Stücke

werden erstmals als Fälschungen nachgewiesen.

Insgesamt stehen der Forschung in den sechs Bänden des Urkundenbuches nunmehr über 2800 edierte Urkunden zur Verfügung, die zusammen mit einem ausführlichen wissenschaftlichen Apparat nicht nur wertvolles Quellenmaterial, sondern auch sichere Bewertungskriterien vor allem für die Erhellung des für die Entwicklung des Landes so entscheidenden 13. Jahrhunderts bieten.

Schlesisches Urkundenbuch. Im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien hrsg. v. Heinrich Appelt und Josef Joachim Menzel. Sechster Band 1291-1300. Bearbeitet von Winfried Irgang unter Mitarbeit von Daphne Schadewaldt. Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 1998. XXIV, 531 S.

**DM 238,--, ÖS 1737,--, SFr 212,--.
ISBN 3-412-00197-X**



Schlesische Bibliographie erstmals in deutsch-polnisch-tschechischer Kooperation

Mit dem vorliegenden Berichtsband für das Jahr 1994 der Bibliographie zur Geschichte Schlesiens beginnt ein neues Kapitel in der Literaturdokumentation zur Geschichte Ostmitteleuropas. Der Band ist erstmals im Rahmen einer arbeitsteiligen Kooperation zwischen dem Zentrum für schlesien- und böhmenskundliche Forschungen der Universität Breslau, dem Schlesischen Institut in Troppau und dem Herder-Institut in Marburg, unter Beteiligung der Historischen Kommission für Schlesien erstellt worden. Damit ist die Tradition der „Schlesischen Bibliographie“ und der „Bibliografia historii Śląska“ nunmehr in einer gemeinsamen deutsch-polnischen Publikation zusammengeführt worden.

Die Grundlagen für die gemeinsame Publikation wurden auf einer

Tagung im Oktober 1996 gelegt (der Tagungsband ist vom Herder-Institut 1997 publiziert worden). Dem vorliegenden Band wurde allerdings im Rahmen einer Übergangsregelung noch die Systematik des Centrum Badań Śląskoznawczych i Bohemistycznych zugrunde gelegt. Die Bibliographie enthält 2299 Titel zur Geschichte Schlesiens einschließlich seines heute in der Tschechischen Republik liegenden Teils. Erschlossen wird das Material durch vier Register: ein Autoren- und ein Personenregister, ein geographisches und ein Schlagwortregister. Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Abkürzungsverzeichnis und Sachregister sind jeweils dreisprachig polnisch, tschechisch und deutsch gehalten worden.

Bibliografia historii Śląska/Bibliographie zur Geschichte Schlesiens/Bibliografie dějin Slezska 1994. Herausgegeben vom Centrum Badań Śląskoznawczych i Bohemistycznych Uniwersytetu Wrocławskiego, dem Slezský ústav Slezského zemského muzea Opava und dem Herder-Institut Marburg in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Schlesien. Redaktion Ralf Köhler, Karol Sanojca. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 18.)

**Marburg-Wrocław 1997.
XXIX, 224 S., DM 39,--.
ISBN 3-87969-248-3 [D]
ISBN 83-909164-0-1 [PI]**



Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945

Das Pressearchiv des Herder-Instituts verfügt in seiner Ausschnittsammlung unter anderem über 200 000 Dossiers zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Ostmitteleuropa. Sie enthalten neben Artikeln über diese und von diesen Personen auch amtliche Ernennungsmeldungen, Todesanzeigen, Preisverleihungen und Veröffentlichungsanzeigen. Für Forschungen in den Bereichen politische Zeitgeschichte, moderne Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und beispielsweise für Elitenforschung oder „gender studies“ stellen diese Materialien einen in ihrer Gesamtheit einzigartigen Quellenbestand dar. Um ihn besser zu erschließen, werden

die quantitativ bzw. qualitativ ergiebigsten Dossiers – etwa ein Viertel der Gesamtzahl – nach 16 Deskriptoren erfaßt, die neben der Identifikation der Person Informationen über ihre wichtigsten Funktionen in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens sowie über Art und Menge der dazugehörigen Ausschnitte liefern. Für Polen ist nach den angewendeten Auswahlkriterien mit 18-19 000 solcher Kurzbeschreibungen zu rechnen, von denen der vorliegende Band 4858 präsentiert.

Weitere Bände für Polen, die Tschechoslowakei bzw. Tschechien und Slowakei sowie für Estland sind in Bearbeitung.

Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945. Kurzbeschreibung ausgewählter Bestände des Pressearchivs im Herder-Institut. A. Polen. Band 1: A-G
Bearb. von K. von Delhaes, K.-P. Friedrich, A. Gromov, S. Grotzer, G. Kempf, H. Mrowka, H.-W. Rautenberg. (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 6.)
1998, 400 S.
DM 59,--, ÖS 430,--, SFr 54,--.
ISBN 3-87969-265-3

Die Bibliothek des Herder-Instituts

Als Sonderschrift ist ein Führer durch die Bibliothek des Herder-Instituts erschienen, der nach einem einleitenden Teil über Sammelauftrag und Erwerbungsprofil, Geschichte und Kooperationen der Bibliothek dem Benutzer Informationen über den Umfang, die regionale Differenzierung sowie chronologische und inhaltliche Aspekte der Bestände bietet. Es folgen Kurzdarstellungen der Sondersammlungen, der Freihandbestände im Katalog und im Lesesaal sowie der verschiedenen Katalogangebote. Praktische Hinweise für den Benutzer, die Gebühren- und Kostenordnung sowie die Sachsystematik einschließlich des alphabetischen Index zur Sachsystematik beschließen die Broschüre.

Die Bibliothek des Herder-Instituts. Geschichte – Bestände – Benutzung. 65 S., DM 5,--.

Das Herder-Institut unterstützt als wissenschaftliche Serviceeinrichtung (Institut der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz) die historische Ostmitteleuropaforschung auf nationaler und internationaler Ebene. Zu diesem Zweck unterhält es u.a. eine Spezialbibliothek mit derzeit rund 325 000 Bänden, für die ab 1. Januar 1999 die Stelle

eines/er Bibliotheksleiters/-in (BAT Ia)

zu besetzen ist. Gesucht wird eine Persönlichkeit, die auf der Grundlage eines mit Promotion abgeschlossenen Studiums der Osteuropäischen Geschichte oder Slavistik, einer modernen fachbibliothekarischen Ausbildung sowie mindestens dreijähriger einschlägiger beruflicher Erfahrung in der Lage ist, eine auf dem aktuellen Stand informationstechnologischer Entwicklungen arbeitende Forschungsbibliothek mit einem engagierten Bibliotheksteam in das 21. Jahrhundert zu führen. Kenntnisse in den ostmitteleuropäischen Sprachen setzen wir voraus (mindestens Polnisch oder eine baltische Sprache auch in aktiver Beherrschung).

Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung im Rahmen der geltenden Bestimmungen bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis **15. September 1998** erbeten an den Direktor des Herder-Instituts e.V., Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg

Baltische Bibliographie 1996

Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen

Ziel der in Verbindung mit der Baltischen Historischen Kommission erstellten „Baltischen Bibliographie“ ist es, in kritischer Auswahl das weltweit publizierte, für die wissenschaftliche Forschung wichtige historische und landeskundliche Schrifttum oder als Quelle relevante Material über die baltische Region und ihre drei Republiken Estland, Lettland und Litauen gemeinsam in einem Verzeichnis nachzuweisen. Seit dem Berichtsjahr 1994 erscheinen daher Jahressbände, die insgesamt den erstrebten Überblick ermöglichen.

Der vorliegende Jahresband 1996 ist gegenüber seinen Vorgängern erneut im Umfang erweitert; er

enthält einschließlich der Nachträge für frühere Jahre rund 2150 Titel in sachlicher Gliederung (gegenüber rund 1850 für 1995 und rund 1350 für 1994). Die Register – Autoren-, Titel-, Personen-, Geographisches und Sachregister – wurden noch stärker ausgebaut und vereinheitlicht, um die Recherche nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten zu verbessern; auch die Zahl der Verweisungen auf andere Sachgruppen innerhalb des Hauptteils ist erhöht worden. Verknüpfungen der Titel mit den in früheren Jahrgängen der Bibliographie enthaltenen Nachweisen erleichtern das Auffinden zusammengehöriger, über mehrere Jahre erschienener Teile

des Schrifttums und tragen so zu einer leicht handhabbaren Nutzung des gesamten Nachschlagewerks bei.

Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen 1996. Mit Nachträgen. Zusammenge stellt von Paul Kaegbein. (Bibliographie zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 21.)

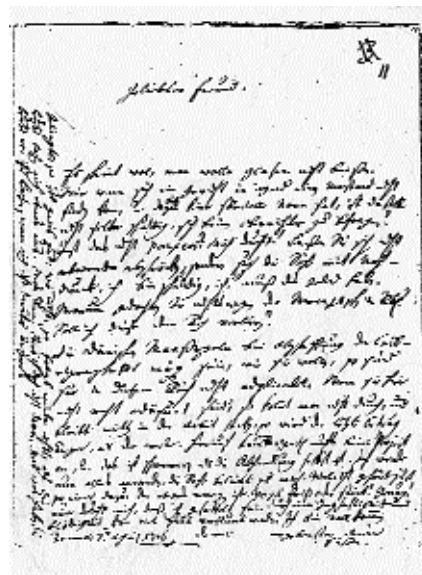
1997, XVII, 354 S.,
DM 57,--, ÖS 416,--, SFr 52,--.
ISBN 3-87969-258-0

Briefsammlung des livländischen Historikers Friedrich Konrad Gadebusch

Die mit dem vorliegenden Regestenband erschlossene Sammlung der an den Juristen und Historiker Gadebusch (1719-1788) gerichteten Briefe – 1485 Schriftstücke aus den Jahren 1749 bis 1783 – stellt eine außerordentlich bedeutende Quelle zur Kulturgeschichte Liv-, Est- und Kurlands sowie zur Geschichte der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland, den baltischen Ländern und Rußland dar.

Friedrich Konrad Gadebusch wirkte ab 1748 jahrzehntelang in Livland als Landgerichtssekretär in Arensburg auf Oesel, dann vor allem als Syndikus und Justizbürgermeister der Stadt Dorpat. Seine geistigen Interessen wie auch seine öffentlichen Stellungen ermöglichten es ihm, in einer bis dahin nicht bekannten Weise historische Quellen zu sammeln. Auch trat er selbst als Autor umfangreicher landeskundlicher Darstellungen hervor, die (nur zum Teil veröffentlicht) bis heute grundlegende Werke zur Geschichte Liv-, Est- und Kurlands geblieben sind. Gadebusch steht am Anfang der neueren livländischen Geschichtsschreibung. Außerdem hat er als kultureller Vermittler zwischen

dem Reich und Rußland eine wichtige Stellung eingenommen. Dank Gadebusch stand Dorpat für etwas mehr als drei Jahrzehnte im Zentrum einer über Rußland, Polen-Litauen, Preußen und Deutschland verbreiteten bemerkenswerten geistigen Gemeinschaft.



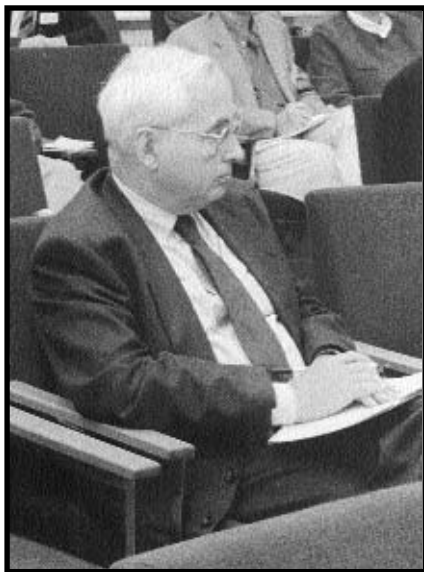
Pastor Johann Georg Eisen aus Torma im April 1756 an Gadebusch, u.a. über die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Von den von Gadebusch selbst gesammelten und geordneten Briefen stellte seit 1916 der Historiker Friedrich von Keußler († 1924), damals Mitarbeiter der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, einen Regestenband zusammen, der hier in der umfangreichen Bearbeitung durch Christina Kupffer und Peter Wörster ediert wird und den bedeutenden Briefkorpus für die Forschung erschließt.

Briefe an den livländischen Historiographen Friedrich Konrad Gadebusch (1719-1788). Regesten. Bearb. von Friedrich von Keußler (†). Herausgegeben, eingeleitet und mit Registern versehen von Christina Kupffer und Peter Wörster. (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 5.)

1998, VI, 322 S.
DM 69,--, ÖS 505,--, SFr 63,--.
ISBN 3-87969-261-0

Trauer um Hartmut Boockmann



Hartmut Boockmann im Oktober 1997

Am 15. Juni verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet Prof. Dr. Hartmut Boockmann. Der 1934 im westpreußischen Marienburg geborene Historiker war dem Herder-Institut seit 1979 als Mitglied des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates eng verbunden. Nach der Loslösung des Instituts vom Herder-Forschungsrat zu Beginn des Jahres 1994 hat er als Vorsitzender seines Wissenschaftlichen Beirates die Arbeit und Geschicke des neugegründeten Instituts in besonders intensiver Weise begleitet. Sein kluger, abgeklärter Rat und seine ausgleichende Lebenswürdigkeit waren dem Institut nicht nur in den schwierigen Diskussionen, die den Prozeß seiner Umstrukturierung begleitet haben, stets ein großer Rückhalt.

Mit seinem Überblick über das Fach, seiner tief gegründeten Kenntnis wichtiger Teile ostmitteleuropäischer Geschichte und seinem unermüdlichen Engagement für die Erhaltung eines abgewogenen historischen Bewußtseins von ostdeutscher Kultur und Geschichte hat er die Projekte des Instituts immer wieder mit großem Gewinn gefördert. Noch im vergangenen Herbst hat er mit großem Engagement für den Herder-Forschungsrat gemeinsam mit dem Institut eine internationale Tagung über „Wan-

derungen und Kulturtransfer in Ostmitteleuropa im 15. und 16. Jahrhundert“ gestaltet, deren Ertrag er nun leider nicht mehr in dem von ihm geplanten Tagungsband zusammenstellen kann. Noch im Februar des Jahres stand er dem Institut bei dessen Evaluierung durch den Wissenschaftsrat als eine zentrale Stütze zur Seite.

Mit seinem wissenschaftlichen Werk hat Hartmut Boockmann, der 1961 mit einer Arbeit über „Laurentius Blumenau. Fürstlicher Rat – Jurist – Humanist“ bei Hermann Heimpel in Göttingen promoviert wurde, sich 1974 mit einer Studie über „Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik“ habilitierte, die deutsche Historiographie nicht nur um wichtige Studien zum deutschen Spätmittelalter bereichert, sondern vor allem auch für die Deutschordensforschung und die Geschichte Ost- und Westpreußens Grundlegendes geleistet. Seit 1975 lehrte er zunächst Mittelalterliche Geschichte an der Universität Kiel, seit 1982 dann Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen. Weit über den Rahmen seiner eigenen „Schule“ hinauswirkend war ihm nicht zuletzt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete stets ein besonderes Anliegen. So wirkte er im Ausschuss der vom Herder-Institut betreuten Immanuel-Kant-Stipendien wie im Auswahlgremium für die vom Institut an ausländische Gastwissenschaftler vergebenen Stipendien. Sein Rat und seine Mitwirkung werden nicht nur hier künftig schmerzlich vermißt werden.

Am 10. September 1997 verstarb im Alter von 76 Jahren **Dr. Dieter Großmann**, von 1963-1986 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Herder-Instituts. Er betreute das Referat für kunstwissenschaftliche Fragen und leitete das Bildarchiv, das er von kleinen Anfängen zu einer beachtlichen Sammlung ausgebaut hat.

Besuch in Litauen

Auf Einladung des Forschungszentrums für westlitauische und preußische Geschichte an der Universität Klaipeda besuchte Institutsdirektor Dr. Eduard Mühle im April Einrichtungen der historischen Forschung in Litauen. Die in Kaunas, Vilnius und Klaipeda mit Historikern der dortigen Universitäten, mit den Direktoren und Mitarbeitern des Litauischen Instituts für Geschichte, der Litauischen Nationalbibliothek sowie der Wilnaer Universitätsbibliothek geführten Gespräche boten interessante Einblicke in eine neugestaltete und vielfältige Forschungslandschaft, die für das Herder-Institut ein wichtiges Reservoir möglicher Kooperationspartner bietet. In den Gesprächen deuteten sich verschiedene Perspektiven für eine künftige Zusammenarbeit an, die es weiterzuverfolgen gilt. Zu einer konkreten Verabredung kam es mit dem Forschungszentrum in Klaipeda, mit dem für den September 1999 zusammen mit dem Thomas-Mann-Zentrum in Nidden zunächst eine gemeinsame internationale Nachwuchstagung zur baltischen Geschichte vereinbart worden ist. Darüber hinaus will sich das Zentrum mit einem in Kooperation mit dem Nordostdeutschen Kulturwerk in Lüneburg durchgeführten Projekt zur Erschließung ostpreußischer bzw. westlitauischer Archivquellen an dem Pilotprojekt des Herder-Instituts zum Aufbau eines integrierten Fachinformationsdienstes im Internet beteiligen. Im Rahmen dieses Pilotprojektes sollen zunächst die Institutsbestände sowie externe einschlägige Ressourcen zur ostpreußischen Geschichte zusammengefügt und online angeboten werden.

Im Alter von 91 Jahren starb am 28. Mai 1998 **Dr. Ernst Bahr**, von 1951-1972 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Herder-Institut. Er war Referent für Pommern, Ost- und Westpreußen und seit 1954 Schriftleiter bzw. Herausgeber von 89 Bänden der Veröffentlichungsreihe *Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas*.

Zbliżenia - Widoki Głogowa

Glogau-Ausstellung in Marburg

Die Ausstellung historischer Fotos der im Zweiten Weltkrieg nahezu völlig zerstörten schlesischen Stadt Glogau/Głogów, die im Sommer vergangenen Jahres im Museum von Głogów gezeigt wurde, ist seit dem 6. Februar im Herder-Institut zu sehen. Die aus den Sammlungen des Instituts stammenden historischen Aufnahmen und Pläne konnten in Marburg um aktuelle, im Sommer 1997 aufgenommene Fotos vom Wiederaufbau der Stadt sowie eine Tafel über Leben und Werk des letzten Rabbiners von Glogau, Dr. Leopold Lucas, ergänzt werden. Glogau war über nahezu ein halbes Jahrhundert Wirkungsstätte dieses Gelehrten, der aus einer angesehenen und seit Generationen in Marburg ansässigen jüdischen Familie stammte. Anlässlich der im Beisein von Franz D. Lucas (London), dem Sohn von Leopold Lucas, sowie dem Vorsitzenden des Stadtrates von Głogów, Edward Murzyński, eröffneten Ausstellung hielt Margret Heitmann vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (Duisburg) einen Vortrag zum Thema „Sie wirken in einer Gemeinde, die einen historischen Namen besitzt – Gedanken zur jüdischen Gemeinde in Glogau“.

Zur Ausstellung ist ein Katalog in deutscher und polnischer Sprache erschienen mit Beiträgen von O. Hornig – K. Jochemczyk: Zur Geschichte Glogaus im 20. Jahrhun-



Wiederaufbau des Rathauses in Głogów (1997)

dert; W. Kreft: Glogau und Umgebung auf historischen Karten und Luftbildern; B. Störtkuhl: Die städtebauliche Entwicklung nach der Entfestigung; M. Heitmann: Die jüdische Gemeinde Glogaus im 20. Jahrhundert; Der Untergang Glogaus und der Neubeginn in den Ruinen der zerstörten Stadt. Zeitzeugenberichte; E. und D. Wojtowicz: Die städtebauliche Entwicklung von Głogów in den Jahren 1945-1997; R. Pilachowski – W. Weimer: Archi-

valien und Multimedia. Katalogteil mit Abbildungen.

Annäherungen. Ansichten von Glogau / Zbliżenia – Widoki Głogowa. Herausgegeben und bearbeitet von Hanna Nogossek.

1997, 128 S., DM 39,--.

ISBN 3-87969-263-7 (deutsche Fassung)

ISBN 3-87969-264-5 (polnische Fassung)

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung

Vierteljahreshefte mit je 160 Seiten, Bildbeilagen und Karten

Abo-Preis DM 122,--, Einzelhefte DM 37,--

Das neueste Heft 2/1998 des zentralen Organs der internationalen historischen Ostmitteleuropa-Forschung enthält neben einem umfangreichen Besprechungsteil folgende Beiträge:

Aufsätze:

Stefan Samerski, „... doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ Die deutsch-vatikanischen Beziehungen 1939-1942 und die Annexion polnischer Gebiete. – Karl Hartmann, Theater hinter Stacheldraht. Polnisches Kriegsgefangenen-theater in Murnau 1939-1945.

Literaturberichte:

Klaus Meyer, Zwei Wege nach Moskau. Vom Pakt bis zum Überfall. Neuere Literatur zur Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1939 bis 1941. – Klaus-Peter Friedrich, Juden in Polen während der Schoa. Zu polnischen und deutschen Neuerscheinungen.



Verlag Herder-Institut

Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, Tel. 06421/184-0, Fax 06421/184 139

Herder-Institut unterstützt Universitätsbibliothek Kaliningrad

Mit Hilfe einer Förderung der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung konnte zu Beginn des Jahres 1998 die EDV-gestützte Kurzkatalogisierung der Dublettenbestände des Herder-Instituts abgeschlossen werden. Die zum größten Teil aus Schenkungen und Nachlässen stammenden Dubletten umfassen Monographien und Periodika. Ziel der Projektförderung war es, die Dubletten im Anschluß an ihre Erfassung Bibliotheken der Kaliningrader Staatsuniversität anzubieten, da hier die Lücken an älterer und westlicher Literatur besonders groß sind. Zu diesem Zweck übergab Dr. Peter Wörster im Mai in Königsberg der Universitätsbibliothek eine umfangreiche Dubletten-tauschliste. Da in Kaliningrad früher

westliche regionalgeschichtliche Literatur nicht gesammelt werden konnte, wurde das Angebot gern entgegengenommen. Gleichzeitig wurde für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit zwischen Herder-Institut und Universitätsbibliothek ins Auge gefaßt, in deren Rahmen etwa einzelne Mitarbeiter der Universitätsbibliothek zu Hospitationsaufenthalten nach Marburg kommen sollen, um die Arbeitsweise einer modernen regional orientierten Spezialbibliothek kennenzulernen. Dr. Wörster nutzte seinen Aufenthalt in Königsberg auch zu Gesprächen im Staatsarchiv des Kaliningrader Gebietes und in der Historischen Fakultät der Universität.

Personalia



Klaus-Peter Friedrich

Seit 1. Januar ist Klaus-Peter Friedrich, M.A. als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand in der Redaktion der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung tätig. Nach Studien in Mainz, Bristol, Dijon und Köln war er 1992-1996 Lehrbeauftragter der Katholischen Universität Lublin und des Fremdsprachenkollegs in Chełm. Sein Dissertationsvorhaben befaßt sich mit der Wahrnehmung jüdischer Geschichte in der polnischen Nachkriegszeit.



Henriette Eisinger

Zum 31. März ist Frau Henriette Eisinger nach 30jähriger Institutszugehörigkeit in den Ruhestand getreten. Seit 1968 zunächst im Bildarchiv, seit 1969 in der Bibliothek tätig, war sie seit 1973 für Auskunft und Ausleihe zuständig. Mit ihrer exakten Kenntnis der Bibliotheksbestände, ihrer Aufgeschlossenheit und großen Hilfsbereitschaft stand sie jedem Bibliotheksbenutzer stets gern und kompetent zur Seite.

Im Herder-Institut ist ab sofort die halbe Stelle

eines/r wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT II a)

zeitlich auf längstens 5 Jahre befristet zu besetzen.

Das Herder-Institut unterstützt als wissenschaftliche Serviceeinrichtung die historische Erforschung der Länder und Völker Ostmitteleuropas unter besonderer Berücksichtigung der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Es betreibt zu diesem Zweck auch eigene Forschung.

Aufgaben: Im Rahmen des Arbeitsbereiches „Literaturdatenbank Geschichte Ostmitteleuropas“ soll der/die Mitarbeiter/in in einem bibliographischen Arbeitsteam sowie in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern u. a. die Verantwortung für die Erstellung der laufenden „Bibliographie zur Geschichte Schlesiens“ übernehmen.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Osteuropäischen Geschichte mit Schwerpunkt in der Geschichte Polens, aktive polnische Sprachkenntnisse, EDV-Kenntnisse (Vertrautheit mit Datenbankprogrammen), Bereitschaft zur Teamarbeit. Die Stelle eignet sich insbesondere für Doktoranden mit Dissertationsvorhaben aus dem Bereich der Geschichte Ostmitteleuropas.

Bei gleicher Eignung werden Schwerbehinderte im Rahmen der geltenden Bestimmungen bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum **15. August 1998** erbeten an den Direktor des Herder-Instituts e.V., Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg

Terminvorschau

Auf einem Workshop werden am 6. und 7. Juli die Ergebnisse des Mitte Mai beendeten sechsmonatigen Vorprojektes „**Handbuch der Kunstdenkmäler. Schlesien**“ mit den an diesem deutsch-polnischen Gemeinschaftsunternehmen beteiligten Projektpartnern sowie weiteren Experten erörtert. Ziel der Beratungen ist es, aus den Erfahrungen des Vorprojektes Folgerungen und Strategien für das geplante dreijährige Hauptprojekt abzuleiten, in dem ab 1999 eine erste konzise deutschsprachige Kurzdokumentation der bedeutendsten schlesischen Baudenkmäler erarbeitet werden soll.

Unter dem Titel „**Epochenwenden – Wendezeiten in der mitteleuropäischen Kunstgeschichte**“ lädt das Herder-Institut in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker sowie der Philipps-Universität Marburg vom 24. bis 27. September zur

5. Arbeitstagung dieses wichtigen Gesprächsforums polnischer und deutscher Kunsthistoriker ein. In drei thematischen Blöcken zu den Themen „Architektur und Plastik der Gotik“, „Kunst, Reformation, Konfessionalisierung“ und „Denkmalkult und Ideologie im 19. Jahrhundert“ sind 22 Referate und Diskussionsbeiträge angekündigt. Im Rahmen einer „Informationsbörse“ werden darüber hinaus laufende und geplante Projekte zur ostmitteleuropäischen Kunstgeschichte vorgestellt (Information und Anmeldung: Dr. Hanna Nogossek).

Am 8. und 9. Oktober laden der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat und das Herder-Institut zu einer zweiten, dem Themenkomplex „**Wanderungen und Kulturtransfer im östlichen Mitteleuropa**“ gewidmeten Fachtagung ein. Nachdem im vergangenen Jahr das 15. und 16. Jahrhundert im Mittelpunkt der

Erörterungen standen, werden Referate und Diskussion sich diesmal auf das 19.-20. Jahrhundert beziehen, dabei allerdings den Komplex der Zwangsmigrationen ausklammern.

Gemeinsam mit dem Simon-Dubnow-Institut Leipzig wird das Herder-Institut seine diesjährige Marburger Nachwuchstagung in der Zeit vom 30. November - 3. Dezember dem Thema „**Jüdische Geschichte in Mittel- und Osteuropa**“ widmen. Eingeladen werden Doktorandinnen und Doktoranden, deren Dissertationsvorhaben einem Aspekt aus diesem weiten Themenfeld gewidmet sind, mit dem Ziel untereinander einen Informations- und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.



Vorträge von Mitarbeitern

● Im Rahmen eines vom Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen veranstalteten Workshops „Digitale Editionen?“ referierte **Stefan Aumann, M.A.** am 12. März über *Bilder, Karten, Dokumente. Heterogene Sammlungen im Direktzugriff.*

● Anlässlich der 27. ABDOS-Tagung referierte **Dr. Horst von Chmielewski** am 18. Mai in Göttingen über *Was tut die Bundesregierung für die Literaturversorgung der Region Ostmitteleuropa dort und in Deutschland?*

● **Klaus Peter Friedrich** hielt am 12. Juni auf der internationalen Konferenz „Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968 - Antisemitismus und politisches Kalkül“ am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin einen Vortrag über *Antisemitismus in Polen im Spiegel der deutschen Vertriebenenpresse.*

● Auf der Bundeskulturtagung der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V. hielt **Dr. Winfried Irgang** am 15. Mai in Darmstadt einen Vortrag über *Das Herder-Institut. Seine Aufgaben und speziellen Sammlungen sowie Projekte zur baltischen Geschichte.*

● Im Rahmen des städtischen Begleitprogramms zur Verleihung des diesjährigen Internationalen Karlspreises an den polnischen Außenminister Prof. Dr. Bronisław Geremek referierte bei einem Studienabend der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen am 14. Mai **Dr. Hans-Jürgen Karp** zum Thema *Der polnische Katholizismus heute.* Auf der XXVIII. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz in Frankfurt/Oder mit dem Rahmenthema „Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte“ hielt er am 4. Juli einen Vortrag über *Die deutsch-polnische Grenze: Identität und Konfession.*

● Im Rahmen des Seniorenstudiums der Philipps-Universität, Studienkreis „Unsere Nachbarn im Osten“ hielt **Dr. Csaba János Kenéz** am 28. Januar einen Vortrag zum Thema *Baltikum – Estland, Lettland.*

● Anlässlich der 16. Conference on Baltic Studies der Association for the Advancement of Baltic Studies referierte **Dr. Eduard Mühle** am 20. Juni in Bloomington/Indiana über *Images and Notions of German „Ostforschung“/Ostmitteleuropa-forschung concerning Medieval Baltic History.*

● Aus Anlaß eines Internationalen Kolloquiums der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung zum Thema: „Nationalismus im östlichen Europa“ sprach **Dr. Hans-Werner Rautenberg** am 18. Februar in Frankfurt a.M. über *Nationalismus in Osteuropa: das Beispiel Polen.* Am 13. März referierte er anlässlich des von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat durchgeführten VII. Expertengesprächs für Geographie-, Geschichts- und Deutschlehrer in Berlin-Spandau über *Umsiedlung, Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem östlichen Europa. Voraussetzungen, Verlauf und Folgen.* Am 20. April hielt er im Rahmen des Seniorenstudiums der Marburger Philipps-Universität vor dem Studienkreis „Unsere Nachbarn im Osten“ den Einleitungsvortrag über *Das östliche Europa - Raum und Geschichte.* Am 23. Mai berichtete er vor dem 15. Bundeskongreß „Junge Generation“ des Bundes der Vertriebenen in Wetzlar über *Die Wahrnehmung von Flucht und Vertreibung in der deutschen Nachkriegsgeschichte.* Anlässlich des „Hessentages 1998“ sprach er am 17. Juni in Erbach/Odenwald zur Eröffnung der Ausstellung „50 Jahre Vertriebene im Odenwald“ über *Völkerwanderung ohne Beispiel – Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert.* Am 29. Juni stellte er im Rahmen eines Kolloquiums an der Staatlichen Universität „L'vivska Politechnika“ in L'viv/Lemberg *Neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der ehemaligen deutschen Siedlungen in Galizien* vor.

● Im Rahmen des Seniorenstudiums der Philipps-Universität, Studienkreis „Unsere Nachbarn im Osten“ hielt **Dr. Marlis Sewering-Wollanek** zwei Vorträge: am 17. Januar zum Thema *Deutsche und Tschechen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik* und am 10. Juni zum Thema *Deutsche und*

Tschechen in der Protektoratszeit. Auf dem deutsch-tschechischen Verständigungsseminar in Burg-Hohenberg vom 9. bis 10. März referierte sie über *Nationalitätenpolitik in der Ersten Tschechischen Republik.*

● Im Rahmen des „4th Symposium of Polish and English Art Historians“, das vom 31. März bis 2. April in Norwich stattfand, referierte **Dr. Tomasz Torbus** über *The Resuscitation of the „Polish Periods“ in the history during the reconstruction of the architecture in northern and western Poland after 1945.* Am 14. Januar hielt er im Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig einen öffentlichen Vortrag zum Thema *Die Architektur der Konventshäuser des Deutschen Ordens in Preußen.*

● Auf der Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des Vereins deutscher Archivare berichtete **Dr. Peter Wörster** am 2. April in Dresden über *Die Archivüberlieferung zur Geschichte Liv-, Est- und Kurlands in Deutschland.* Am 11. Mai hielt er in Marburg im Rahmen des Seniorenstudiums der Philipps-Universität, Studienkreis „Unsere Nachbarn im Osten II“ einen Vortrag über *Ostpreußen – geschichtliche Grundlagen und aktuelle Entwicklungen.* Anlässlich der vom 15. bis 19. Mai von der Ostsee-Akademie Lübeck-Travemünde veranstalteten Tagung „Verloren und neu gewonnen. Ostpreußen seit 1945“ referierte er zu *Fragen der Denkmalpflege im Königsberger/Kaliningrader Gebiet.*

✂ —————
HIA Wir möchten unseren Verteiler auf einem möglichst aktuellen Stand halten. Bitte, helfen Sie uns dabei!

- Diese Adresse soll neu in die HIA-Kartei aufgenommen werden
- Meine Adresse hat sich geändert
- Meine Adresse soll aus der Kartei entfernt werden
- Senden Sie mir das Gesamtverzeichnis der HI-Publikationen

Titel, Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

dienstl. Funktion/Fach

Zu Gast im Herder-Institut

Dr. András Balogh, Germanistisches Institut der Eötvös-Loránd-Universität Budapest, April, Stipendium des Herder-Instituts („Imagologische Untersuchungen am Beispiel der deutschen Literatur des Mittelalters in bezug auf die östlichen Nachbarvölker“).

Dr. Danuta Bogdan, Wojciech Kętrzyński Forschungszentrum Allenstein, Mai und Juni, Stipendium der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung („Albertina-Universität in Königsberg/Pr. Die Gestaltung des wissenschaftlichen und didaktischen Prozesses vom 16. bis 18. Jahrhundert“).

Prof. Dr. Anna Filipczak-Kocur, Pädagogische Hochschule in Oppeln, Juni, Stipendium des Herder-Instituts („Polen in Europa im XVII. Jahrhundert – Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen Polen und anderen europäischen Ländern“).

Dr. Tatiana Ivantyšinová, Historisches Institut der Akademie der Wissenschaften Bratislava, Mai, Stipendium des Herder-Instituts („Nationalbildung in Mitteleuropa: Rolle der Konfessionen – Versuch einer komparativen Analyse der Völker im Donauraum am Beispiel der Slowaken“).

Prof. Dr. Krzysztof Maciej Kowalski, Historisches Institut der Universität Danzig, Februar, Stipendium des Herder-Instituts („Geistige und materielle Kultur im Staat des Deutschen Ordens – Inschriften auf Kirchenglocken im Staat des Deutschen Ordens in Preußen und Gotische sakrale Leuchter in Preußen“).

Prof. Dr. Krzysztof Kuczyński, Institut für Deutschlandstudien Łódź, 15. Jan. - 15. Febr., Stipendium des Herder-Instituts („Deutsche Ostmitteleuropaforschung nach 1945“).

Prof. Dr. Vladimir Kulakov, Institut für Archäologie RAdW Moskau, März, Stipendium der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung („Archäologie des Stadtzentrums Königsberg - Kaliningrad“).

Radka Lainova M. A., Institut für Weltgeschichte an der Universität Prag, Februar, Stipendium des Herder-Instituts („Baltikum in der deutschen Politik im Ersten Weltkrieg“).

Dr. Piotr Madajczyk, Ministerium für Kultur und Kunst im Institut der politischen Studien Warschau, Februar, Stipendium des Herder-Instituts („Deutsche Minderheiten in Polen 1944 – 1981“).

Dr. Juris Prikulis, Lettländische Universität Riga, Februar, Stipendium des Her-

der-Instituts („Von der Diktatur zur Demokratie: Die politische Entwicklung Lettlands vom Gesichtspunkt der quantitativen und qualitativen komparativen Analyse“).

Mara Silina, Geschichts- und Schiffahrtsmuseum Riga, 2. bis 11. Juni, Stipendium des Herder-Instituts („Bildbestand der Stadt Riga“).

Silvija Voite, Geschichts- und Schiffahrtsmuseum Riga, 2. bis 11. Juni, Stipendium des Herder-Instituts („Bildbestand der Stadt Riga“).

Dr. Jacek Wijaczka, Institut für Geschichte - Pädagogische Hochschule Kielce, April und Mai, Stipendium der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung („Der Briefwechsel Jerzy Woyna-Okołows – des diplomatischen Vertreters Polens in Königsberg in den Jahren 1792 - 1794“).

Weitere Gäste

Anu Mänd, Estland, z. Zt. Doktorandin an der Mitteleuropäischen Universität Budapest, Abt. für Mittelalterliche Studien, Mai (Auswertung von Beständen der Dokumentensammlung des Herder-Instituts für ihre Arbeit „Feste und Feiern in Alt-Livland“).

Meike Wulf, London, Doktorandin an der London School of Economics and Political Science, Mai („Interethnische Beziehungen und Nationalismus in Estlands neuester Geschichte“).

Gastwissenschaftler im 2. Halbjahr 1998

Dr. Irina Belintseva, Moskauer Staatsuniversität für Kultur („Die Architektur und Städtebau im 'Ostseeraum' (Königsberg, Danzig, Elbing)“).

Christina Bojka, Staatliche Universität „L'vivs'ka Polytechnika“ („Einfluß der ethnischen Bevölkerungsstrukturen in den Städten Galiziens auf die Ausbildung von Veränderungen ihrer planmäßigen Grundriß-Strukturen“).

Prof. Dr. Andrzej Groth, Historisches Institut der Universität Gdańsk („Die kleinen westpreußischen Städte in den Jahren 1772 – 1815. Verfassung, Bevölkerung, Wirtschaft“).

Prof. Dr. Christofer Herrmann, Pädagogische Hochschule Allenstein („Die mittelalterliche Architektur im Deutschordensland Preußen und im Ermland. Untersuchung zur Frage der Kunstlandschaft und -geographie“).

Radka Lainova M.A., Institut für Weltgeschichte an der Universität Prag („Deutsche Politik im Baltikum 1914-1918“).

Dr. Anna Mańko-Matysiak, Germanistisches Institut der Universität Breslau („Religiöse Bewegungen in Schlesien und ihr Einfluß auf die Entwicklung des Kirchenliedes“).

Tomasz Nowicki M.A., Katholische Universität Lublin („Konfessions- und Nationalverhältnisse in der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert in Polen“).

Olena Oleschko Dipl.-Arch., Staatliche Universität „L'vivs'ka Politechnika“ („Vergleichende und repräsentative Bestandsaufnahme der planmäßig angelegten Siedlungen deutscher Kolonisten in Galizien mit denen anderer staatlicher Ansiedlungsmaßnahmen in Ost- und Südosteuropa“).

Miloš Řezník M.A., Karlsuniversität Prag („Identitäten und Patriotismus in Pommern und Großpolen“).

Elena Ževžikova M.A., Universität Vilnius („Nachbarn und Minderheiten: eine Neuorientierung des historischen Lernens und der Geschichtsdarstellung in Schulbüchern“).

Impressum

„Herder aktuell“ erscheint halbjährlich und wird herausgegeben vom HERDER-INSTITUT e.V.

35037 Marburg, Gisonenweg 5-7,
Tel. 06421/184-0

Fax 06421/184-139

herder@mail.uni-marburg.de

www.uni-marburg.de/herder-institut/

Direktor: Dr. Eduard Mühle (V.i.S.d.P.)

Layout und Satz:

Käthe Theiß, Dorothea Dingeldein,

Eberhard Schwab

Verl. Herder-Institut

Fotos: Wolfgang Schekanski

Druck: Druckerei Herr, Gießen

Alle Bilddokumente befinden sich in den Sammlungen des Herder-Instituts.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe:

30. Juni 1998